

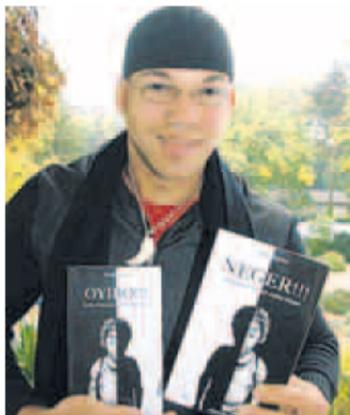
Ein „Oyibo“ ist jetzt Mutmacher

AUTOR Anatol Egbunas Botschaft an Jugendliche: Macht was aus Eurem Leben

Reinbek (sho). Seine Lebensgeschichte hat Vorbildcharakter. Wenn Anatol Egbuna aus seiner Vergangenheit erzählt, hängen junge Menschen ebenso wie Erwachsene an seinen Lippen. Damit hatte der 31-jährige Reinbeker vor einem Jahr selbst noch nicht gerechnet. Bislang war er für die einen ein „Oyibo“, ein in Deutschland geborener Weißer, für die anderen ein „Neger“, ein Mann mit einem Vater aus Nigeria.

Der Grenzgänger hat über sein Leben mittlerweile zwei Bücher geschrieben, die genau dieses Gefühl beschreiben: „Oyibo, weißer Sohn eines schwarzen Vaters“ und „Neger, schwarzer Sohn einer weißen Mutter.“ Letzteres ist Anfang Oktober auf den Markt gekommen. Anatol Egbuna ist mittlerweile mehr als ein Autor, der nebenberuflich seine Erfahrungen aufgeschrieben

hat. Gerade für junge Menschen mit Migrationshintergrund ist der studierte Maschinenbauer zum Mutmacher geworden, zu einer Identifikationsfigur mit der Botschaft: Mach was aus deinem Leben, egal wie schlimm deine Vergangenheit war. Damit reist er von Schule zu Schule und begeistert selbst



Anatol Egbuna hat bereits zwei Bücher geschrieben.

Mädchen und Jungen, die ihre eigenen Lehrer zuvor als wenig interessiert beschrieben haben. „Meine Erfahrungen haben sie interessiert. Oft hätten wir noch Stunden weiter diskutieren können.“ Auch die Rückmeldung der Lehrer war positiv. Nach den Stunden mit Egbuna berichteten plötzlich Jugendliche von ihren eigenen Erlebnissen, die zuvor die Familiengeschichte streng für sich behalten hatten. Die Schüler kontaktieren den Reinbeker übers Internet, wollen noch nach den Treffen mit ihm im Gespräch bleiben.

Egbunas Geschichte bewegt: Sein Vater hatte in den 1970er-Jahren in Hamburg Architektur studiert, dort seine zukünftige weiße Frau kennengelernt. Mit ihr und der kleinen Familie ging er zurück in seine Heimat. Dort wurde aus dem verständnisvollen, liebevollen Vater ein schla-

gender Tyrann, von dem sich Egbunas Mutter trennte. Sie ging nach Deutschland, ließ die Kinder in Nigeria zurück. Die Stiefmutter entpuppte sich als gefühlkalter Mensch. Endlich in Deutschland, wurden Egbuna und seine Geschwister von der eigenen Mutter zurückgewiesen. Ab dem Zeitpunkt begann für den jungen Mann ein neues Leben.

Anstatt in Selbstmitleid zu versinken, krepelte er die Ärmel hoch, machte etwas aus seinem Leben. „Jeder hat eine Vergangenheit, aber man sollte nach vorne schauen.“ Mit einer schlechten Kindheit könne man ein vermurkstes Erwachsenenleben nicht entschuldigen. Er spürt, dass seine Botschaft ankommt. Noch konzipiert er hauptberuflich Luxus-Motorräder. Dass er sich irgendwann ganz seinem Lebensthema widmet, ist aber nicht ausgeschlossen.